

Schiller | Kabale und Liebe

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Friedrich Schiller

Kabale und Liebe

Von Bernd Völkl

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Friedrich Schiller: *Kabale und Liebe. Ein bürgerliches Trauerspiel.*
Hrsg. von Max Kämper. Stuttgart: Reclam, 2017 [u. ö.]
(Reclam XL. Text und Kontext. 19226.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 33.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15469
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2017
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015469-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

- 1. Schnelleinstieg 7
- 2. Inhaltsangabe 11
 - Erster Akt 11
 - Zweiter Akt 13
 - Dritter Akt 19
 - Vierter Akt 20
 - Fünfter Akt 24
- 3. Figuren 27
 - Der Fürst 23
 - Präsident von Walter 23
 - Ferdinand 25
 - Hofmarschall von Kalb 26
 - Lady Milford 27
 - Wurm 31
 - Miller 33
 - Frau Miller 34
 - Luise 35
- 4. Form und literarische Technik 41
- 5. Quellen und Kontexte 46
- 6. Interpretationsansätze 51
 - Kabale und Liebe* als Spiegel zeitgeschichtlicher Zustände 51
 - Kabale und Liebe* als gesellschaftskritisches Drama 55
 - Kabale und Liebe* als Tragödie 60
 - Die Rolle der Religion 66
- 7. Autor und Zeit 71
 - Kurzbiographie 71
 - Werktablelle 76
 - Einordnung des Autors und des Werks in die Literaturgeschichte 77

Inhalt

- 8. Rezeption 80
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 87
- 10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 103
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen 110

1. Schnelleinstieg

Autor	Johann Christoph Friedrich Schiller (1759–1805), Dichter, Wissenschaftler, Professor an der Uni Jena
Entstehungszeit und Uraufführung	<ul style="list-style-type: none"> • 1782–83 verfasstes Drama in 5 Akten (ursprünglicher Titel: <i>Louise Millerin</i>) • Erstdruck: Januar 1784 • am 13. April 1784 in Frankfurt a. M. uraufgeführt • 1795 ins Englische, 1800 ins Französische übersetzt
Gattung	Drama: Bürgerliches Trauerspiel
Epoche	Sturm und Drang
Ort und Zeit der Handlung	<ul style="list-style-type: none"> • kleines deutsches Fürstentum im 18. Jahrhundert • Die Handlung umfasst einen, maximal zwei Tage

Zwei Tage nach der Uraufführung am 13. April 1784 in Frankfurt am Main wurde das Drama in Anwesenheit Schillers erstmals in Mannheim gezeigt. Andreas Streicher, ein Freund Schillers, hat ihn dabei beobachtet:

■ Mannheimer Erstaufführung im Beisein Schillers

2. Inhaltsangabe

Die Handlung spielt im 18. Jahrhundert in einem kleinen deutschen Fürstentum und umfasst einen Zeitraum von einem, maximal von zwei Tagen.

Erster Akt

Erste Szene: Der Sohn des Präsidenten von Walter macht Luise, der Tochter des Musikers Miller, den Hof. Millers Frau freut sich über dessen Briefe und Geschenke, doch der Vater macht sich Vorwürfe, nicht schon längst energisch dagegen eingeschritten zu sein. Ihm ist bewusst, dass Luise ihren adeligen Verehrer wegen des Standesunterschieds niemals heiraten kann. Deswegen will er unbedingt verhindern, dass sie durch einen leichtfertigen adeligen Verführer ihren guten Ruf verliert und sich eine Zukunft als ehrbare bürgerliche Ehefrau verbaut.

■ Spannungen zwischen den Eltern wegen Luise

Zweite Szene: Wurm tritt auf: Er ist der Sekretär des Präsidenten und möchte Luise heiraten. Luisens Mutter gibt ihm deutlich zu verstehen, dass ihre Tochter mit Ferdinand von Walter nun eine viel bessere Partie in Aussicht habe. Ihr Mann weist sie dafür scharf zurecht, will aber Wurm ebenfalls nicht als Schwiegersohn haben. Er lehnt ihn schon deswegen ab, weil er Luise mithilfe des Vaters gewinnen möchte, findet ihn aber auch unsympathisch.

■ Wurm wird einmütig als Schwiegersohn abgelehnt

Dritte Szene: Nach dem Abgang Wurms kommt Luise aus der Kirche zurück. Wegen ihrer Liebe zu

2. Inhaltsangabe

- Ferdinand und Luise – bis über beide Ohren verliebt

Ferdinand ist sie innerlich ganz aufgewühlt, weiß aber zugleich, dass die Standesschranken ihrer Liebe entgegenstehen.

Vierte Szene: Ferdinands Besuch bei Luise zeigt, dass er genauso schwärmerisch verliebt ist wie sie. Dabei ist er fest entschlossen, sich über die gesellschaftlichen Grenzen hinwegzusetzen und Luise zu seiner Frau zu machen.

Fünfte Szene: Der Ort wechselt von der Wohnung Millers in den »Saal beim Präsidenten«. Wurm will seine Stellung als Sekretär des Präsidenten nutzen, um Luise und Ferdinand auseinanderzubringen. Der Präsident kann anfangs nicht glauben, dass Ferdinand ernste Absichten hat. Er durchschaut, dass Wurm mit seiner Hilfe einen unerwünschten Nebenbuhler loswerden möchte. Allerdings käme ihm eine ernsthafte Beziehung Ferdinands mit einem bürgerlichen Mädchen sehr ungelegen. Der Herzog heiratet und muss seiner bisherigen Favoritin Lady Milford zum Schein den Abschied geben. Ferdinand soll sie heiraten, um den Einfluss des Vaters am Hof zu sichern. Wurm glaubt jedoch fest, dass Ferdinand nicht nur eine Ehe mit der Milford, sondern sogar mit der untadeligsten Dame des Landes ablehnen wird.

- Ferdinand soll Lady Milford heiraten

Sechste Szene: Der Besuch des Hofmarschalls von Kalb kommt dem Präsidenten sehr entgegen, er macht ihn zu einem nichts ahnenden Werkzeug einer Intrige, die seinen Sohn zur Ehe zwingen soll. Der Hofmarschall soll in der ganzen Residenz verkünden, dass Ferdinand die Lady Milford heiraten wird.

Siebente Szene: Der Präsident lässt nun seinen Sohn rufen, der sich ihm gegenüber sehr distanziert verhält. Die Aussage des Vaters, er habe die Verbrechen, die ihn an die Spitze des Fürstentums brachten, nur begangen, um seinem Sohn zu einer Karriere zu verhelfen, weist dieser entsetzt zurück. Der Plan des Vaters, dass er die Milford heiraten und mit dem Fürsten teilen solle, ruft bei ihm ebenfalls entschiedene Ablehnung hervor. Darauf schlägt der Präsident zum Schein eine untadelige Dame von Stand als Ehepartnerin vor. Als Ferdinand auch auf diesen Vorschlag nicht eingeht, weiß der Präsident, dass Wurm recht hatte. Er will seine Heiratspläne aber nicht von seinem störrischen Sohn zunichtemachen lassen, zumal sie schon öffentlich bekannt sind. Also zwingt er ihn durch massive Drohungen, der Lady Milford einen Besuch abzustatten.

Zweiter Akt

Erste Szene: Der Anfang des zweiten Akts spielt in den Räumen der Lady Milford, die ungeduldig auf Ferdinand wartet. Dabei verrät sie ihrer Kammerdienerin, dass ihr die verlogene Welt des Hofes zuwider ist. Sie selbst hat die Heiratspläne geschickt eingefädelt, weil sie Ferdinand liebt, sie möchte mit ihm das Land verlassen und ein neues Leben anfangen.

Zweite Szene: Ein alter Kammerdiener überbringt der Lady im Auftrag des Herzogs ein Hochzeitsgeschenk. Als sie erfährt, dass diese kostbaren Brillan-

■ Lady Milford liebt Ferdinand

3. Figuren

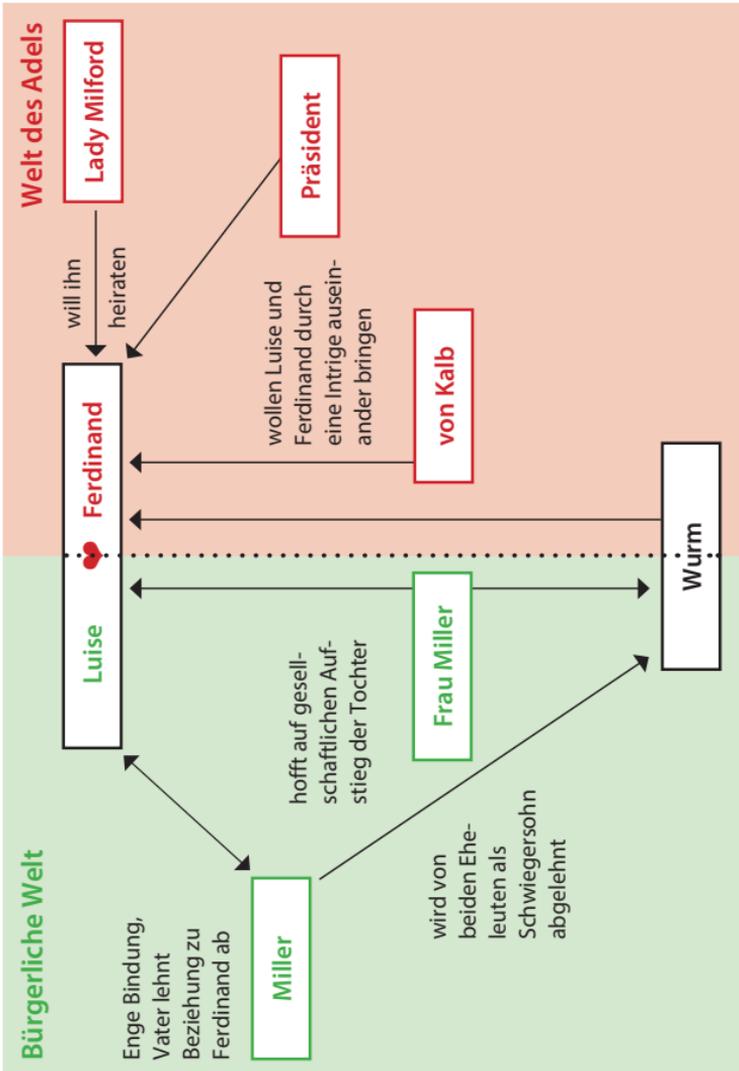


Abb. 7: Figurenkonstellation

3. Figuren

■ Der Fürst – ein typischer Herrscher des Absolutismus

Der **Fürst** des absolutistischen Staates wird als ein Herrscher dargestellt, dem das Wohl seiner Untertanen ziemlich gleichgültig ist. Er tritt nicht persönlich auf, doch seine Heiratspläne, sein Hofleben und sein Regierungshandeln haben Einfluss auf das Leben aller Dramenfiguren.

■ Machterhaltung um jeden Preis

Seine Stellung als Premierminister hat sich **Präsident von Walter** durch einen Sprengstoffanschlag erworben, dem sein Vorgänger zum Opfer fiel. Diese verbrecherischen Machenschaften belasten sein Gewissen. Er setzt alles daran, sich die Gunst des Herzogs zu erhalten und seine Stellung am Hof zu festigen; stellt sich mit allen gut, die ihm dazu nützen können, sei es nun die Geliebte des Fürsten oder der Hofmarschall, den er eigentlich nicht ernst nimmt. Er will, dass sein Sohn den gleichen Weg einschlägt wie er. Dabei behandelt er ihn wie einen Unmündigen und will über seinen Kopf hinweg entscheiden. Er soll Lady Milford, die bisherige Mätresse des Fürsten, heiraten. Dies würde auch ihm als Vater nützen, da er auf diese Weise seinen Einfluss auf den Regenten sichern könnte. Für ihn ist es ganz normal, dass Ehen aus dynastischen oder politischen Gründen geschlossen werden. Eine romantisch-schwärmerische Liebe, bei der zwei Menschen einander von Herzen zugetan sind, ist ihm völlig fremd. Als der Sohn sich weigert, die Lady Milford zu heiraten, glaubt der Vater, sein Ziel mit Zwang erreichen zu können. Bewusst beschimpft er Luise als Hure, um Ferdinand in seiner

Offiziersehre zu treffen. Er hätte Luise und auch ihren Vater, der sich ihm entgegenstellt, skrupellos festgesetzt, muss aber wider Erwarten zurückweichen. So droht Ferdinand, der zutiefst verabscheut, wie sein Vater ins Amt gekommen ist, all dies der Öffentlichkeit preiszugeben. Nach dieser Niederlage ist der Präsident bereit, der Intrige seines Sekretärs und Handlangers Wurm zuzustimmen und ihm freie Hand zu lassen. Er gewinnt den Hofmarschall für die Durchführung seiner Pläne und spielt seinem Sohn auf heuchlerische Weise den liebenden Vater vor, dem sein bisheriges Verhalten leidtut und der jetzt einer Ehe mit Luise zustimmen würde. Auf das Sterben seines Sohnes reagiert er zunächst nach gewohnten Handlungsmustern, denn er möchte Wurm zum Sündenbock machen. Erst das Verhalten Ferdinands, der ihm im Tod vergibt, lässt ihn erkennen, dass sein bisheriges Leben grundfalsch war. In tiefer Reue stellt er sich der Justiz.

■ Scheitern der Kabale und Ende der Karriere

Ferdinands Bildungsweg führte ihn auf Akademien, wo ihm das moderne Denken der Aufklärung nahegebracht wurde. Dies trägt dazu bei, dass er zum Handeln des Vaters und überhaupt zur höfischen Welt auf Distanz geht. Er ist ein aufrechter junger Mann, der von der sittlichen Verdorbenheit der Welt des Adels völlig unberührt geblieben ist. Gerade das macht ihn für die Lady Milford so attraktiv, deren persönliches Schicksal ihn nicht unberührt lässt.

■ Distanz zur Welt des Adels

Das Problem Ferdinands besteht darin, dass er zwi-

4. Form und literarische Technik

Der **erste Akt** entfaltet ganz im Sinn einer echten Exposition die Figurenkonstellation und stellt die bürgerliche Welt und die Welt des Adels einander gegenüber. Nach vier Szenen in der bürgerlichen Welt gibt es einen Ortswechsel zum Saal des Präsidenten, also in die Welt des Adels. Der erste Akt spielt am frühen Morgen, denn die Millerin sitzt noch im Nachtgewand und trinkt ihren Kaffee. Der Hofmarschall kommt vom Lever beim Fürsten, war also bei dessen Morgenaudienz zugegen.

■ Erster Akt:
Exposition

Im **zweiten Akt**, der wieder an zwei Schauplätzen spielt, wird der Konflikt verschärft. Die ersten drei Szenen stellen die bisherige Favoritin des Herzogs in einem Saal in ihrem Palais vor. Dabei wird schnell deutlich, dass die Lady keine eindimensionale Figur ist, denn sie repräsentiert sowohl die Welt des Hofes als auch die bürgerliche Wertewelt. Auch diese Szene spielt noch am Vormittag, denn die Lady wird als noch unfrisiert beschrieben.

■ Zweiter Akt:
Verschärfung des
Konflikts

Zwischen den Szenen hat die Lady ganz offensichtlich den Präsidenten über den Besuch seines Sohnes informiert. Dies erklärt seinen Besuch im Hause Miller. Ferdinand hat das Handeln des Vaters wohl vorausgeahnt und begibt sich deshalb auch dorthin. Es ist häufig der Fall, dass wichtige Geschehnisse, die sich schlecht darstellen lassen, sozusagen zwischen den Akten hinter der Bühne passieren.

■ Wichtiges
geschieht
hinter der
Bühne

Die letzten vier Szenen beschreiben den Zusam-



Abb. 8: Inszenierung an der Studiobühne Bayreuth. –
Foto: Regina Fettköther, mit Genehmigung der Studiobühne
Bayreuth

menstoß zwischen Ferdinand und seinem Vater im Haus der Familie Miller. Der Degen wird dabei häufig als nicht mehr zeitgemäß empfunden und in heutigen Inszenierungen durch eine Schusswaffe ersetzt. Die Szene ist sehr emotional und wirkungsvoll angelegt und steigert die Spannung dramaturgisch geschickt bis zu einem Handlungshöhepunkt, an dem die verlorene Welt des Hofes erst einmal klein beigegeben muss.

■ Dritter Akt:
Peripetie

Der **dritte Akt**, die Peripetie, führt den Konflikt zu einem Höhepunkt und bereitet den Umschwung der Handlung ins Tragische vor. Der Präsident und Wurm planen die Kabale, die Ferdinand glauben machen

soll, dass Luise ihn hintergeht. Ferdinand und Luise sorgen inzwischen selbst dafür, dass der Boden ihrer Beziehung schwankend wird. Ferdinand verliert sich in Utopien und Schwärmereien, während Luise sich zu ihrer festen Wertewelt bekennt und deswegen schweren Herzens die Beziehung zu Ferdinand aufgeben will. Beide gehen in der vierten Szene nicht mehr auf den anderen ein, beide wollen durchsetzen, wofür sie sich schon zuvor entschieden haben.

Wurm führt das Gespräch mit böartigem Geschick. Er macht Luise glauben, dass sie den Vater nur retten kann, wenn sie sich seiner Führung unterstellt. Luise gibt für die Vaterliebe alles auf mit Ausnahme ihrer Tugend, also ihres ehrlichen Namens. Sie verzichtet auf den Geliebten und ihr ganzes privates Glück. Da sie nun wirklich nichts mehr hat, was ihr Leben lebenswert macht, erscheint der Gedanke an Selbstmord verständlich.

Im dritten Akt hat der Dichter damit das tragische Ende des Stücks auf der Grundlage der Personenkonstellation und der charakterlichen Merkmale der Figuren überzeugend vorbereitet. Die Kabale wird in den Räumen des Präsidenten geplant, dann erfolgt wieder ein Ortswechsel in die bürgerliche Welt, wo dann das Geplante umgesetzt wird.

Der **vierte Akt**, das retardierende Moment, hält die Spannung aufrecht und lässt noch offen, wie das Drama ausgeht. Es werden auch Möglichkeiten angedeutet, dass die Handlung eine andere Richtung nehmen könnte. Ferdinand hätte ja auch merken können,

■ Vierter Akt: retardierendes Moment

5. Quellen und Kontexte

- Einflüsse von anderen zeitgenössischen Dramen

Für sein Drama *Kabale und Liebe* hat sich der junge Schiller von Motiven und Figuren aus Dramen, die in den Jahren zuvor entstanden waren, inspirieren lassen.

Der Ablauf der Handlung orientiert sich an *Die Reue nach der Tat* (1775) von Heinrich Leopold Wagner. Die Figur des Kutschers Walz weist außerdem ähnliche Züge wie die des Musikers Miller auf. Schiller kannte dieses Stück, wie aus seinem Aufsatz »Über das gegenwärtige teutsche Theater« hervorgeht.

Schiller kannte auch Wagners *Die Kindermörderin* (1776). Heribert von Dalberg, der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, hatte ihm das Buch geliehen. Am 15. Juli 1782 schickt Schiller es ihm zurück und schreibt dazu: »Wagners Kindsmörderin hat rührende Situationen und interessante Züge. Doch erhebt sie sich über den Grad der Mittelmäßigkeit nicht. Sie würkt nicht sehr auf meine Empfindung und hat zu viel Wasser.« Das Stück blieb allerdings nicht ohne Einfluss. Die Eltern der Tochter, an der ein adeliger Offizier in Wagners Drama Gefallen findet, sind ähnlich gezeichnet wie das Ehepaar Miller. Auch bei Wagner wird einem biedereren Vater eine bornierte Frau an die Seite gestellt, der es schmeichelt, dass sich ein adeliger Offizier in die eigene Tochter verliebt hat.

Ferdinand hat ein Vorbild in der Titelfigur des Dramas *Julius von Tarent* (1776) von Johann Anton Leise-

witz. Julius ist schwärmerisch in das bürgerliche Mädchen Blanca verliebt, die diese Liebe erwidert. Doch der Vater will, dass er mit Cäcilia eine standesgemäße Verbindung eingeht. Aber Julius stellt das Recht des Herzens, also die natürliche Weltordnung, über die gesellschaftliche Ordnung mit ihren Standesschranken.

Das Familienschauspiel *Der deutsche Hausvater* von Otto von Gemmingen, das Schiller in einem Brief an den Mannheimer Theaterdirektor Dalberg vom 12. Dezember 1781 als »ungemein gut« beurteilte, bot ihm Anregungen für Handlungsmotive, die Figurenkonstellation und besonders für die Gestaltung des Hofmarschalls von Kalb und der Lady Milford. In dem Stück verarbeitet der Autor seine eigene Jugendliebe zu einem bürgerlichen Mädchen und tritt leidenschaftlich dafür ein, die Schranken zwischen den Ständen zu beseitigen.

Zu den literarischen Einflüssen gehört auch *Siegwart, eine Klostersgeschichte* (1776), ein sehr erfolgreicher Roman von Johann Martin Miller in der *Werther*-Nachfolge. In einer Szene dringt der Vater des adeligen Liebhabers in das Haus des Amtmanns ein, um dessen Tochter zur Lösung des Liebesverhältnisses zu zwingen. Der soll nämlich eine standesgemäße Ehe eingehen. Miller hatte auch Einfluss auf den Schreibstil Schillers. Auch wenn es keine direkten Parallelen gibt, erkennt man die sprachliche Nähe, wenn man einen Dialog aus dem Roman zitiert:

■ Weitere literarische Einflüsse

6. Interpretationsansätze

Kabale und Liebe als Spiegel zeitgeschichtlicher Zustände

Da Schiller bis 1782 in Württemberg lebte und von den württembergischen Zuständen, die er selber miterlebte, stark geprägt war, überrascht es nicht, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse, die den Hintergrund von *Kabale und Liebe* bilden und vom Autor scharf kritisiert werden, unübersehbar auf das damalige Württemberg verweisen. Herzog Karl Eugen, der von 1745 bis 1793 über Württemberg regierte, war in seiner überaus verschwenderischen Art Vorbild für den Fürsten im Drama. Die 600 000 Einwohner des damaligen Württemberg mussten dem Hofstaat, der aus ca. 2000 Personen bestand, nach dem Vorbild des Hofes von Versailles ein standesgemäßes und aufwendiges Leben finanzieren. Dazu gehörten Feste, Bälle, Jagden, Feuerwerke, Opernaufführungen und aufwendige Reisen. Schiller hatte selbst erlebt, wie der Herzog sein Land auspresste, um seinem Hof allen nur denkbaren Glanz zu verleihen. Außerdem war sein Vater seit 1775 Leiter der herzoglichen Hofgärtnerei auf Schloss Solitude. Als im Sommer 1782 Großfürst Paul von Russland, der mit Prinzessin Sophia Dorothea von Württemberg verheiratet war, zu Besuch kam, wurden riesige Summen für Theateraufführungen, Bälle und Jagden ausgegeben. Es wurden manchmal mehr Arbeiter und Hilfskräfte benötigt, als

- Reale Vorbilder für den Fürsten, den Präsidenten und die Lady

zu beschaffen waren. Ein glanzvolles Feuerwerk zu Ehren der russischen Gäste auf Schloss Solitude nutzte Schiller am 22. September 1782 zur Flucht aus Stuttgart. Um diese glanzvolle Hofhaltung finanzieren zu können, hatte der Fürst Landeskindern als Soldaten verkauft, ohne in der finanziellen Lage zu sein, diese Soldaten entsprechend auszurüsten.

Außerdem entfaltete der Herzog eine rege Bautätigkeit. Der leitende Minister Samuel Friedrich Graf Montmartin hatte seinen Vorgänger mit gefälschten Briefen aus dem Amt gedrängt und als Hochverräter einkerkeren lassen. Auch das Mätressenwesen kannte Schiller aus eigener Anschauung. 1771 wurde die bisherige Favoritin, die der Herzog loswerden wollte, mit einem Offizier verheiratet. Unmittelbares Vorbild für die Lady Milford war deren Nachfolgerin, Franziska von Hohenheim. Bei ihrem Geburtstag am 10. Januar 1780 musste Schiller eine Rede halten.

Kabale und Liebe macht aber auch allgemeine gesellschaftliche Veränderungen im ganzen damaligen Reich deutlich. Im 18. Jahrhundert entstand vor allem in den Residenzstädten eine neue gebildete bürgerliche Schicht, die sich aus Juristen, Ärzten, Professoren, Pfarrern, Verwaltungsfachleuten, aber auch aus Künstlern zusammensetzte und im Vergleich zu dem handwerklich-zünftischen und dem kaufmännischen Bürgertum neue und moderne Werte verkörperte. In dieser Schicht wurde die bisherige »große Haushaltsfamilie« von der neuen Form der »bürgerlichen Klein-

- Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen

familie« abgelöst, in der Arbeits- und Privatbereich erstmals räumlich getrennt waren.

Die Kindererziehung wurde nun zur Hauptaufgabe der Frau und dieser mehr und mehr die Rolle der Hausfrau zugewiesen. Die Ehe wurde nicht mehr, vorwiegend aus wirtschaftlichen oder ständischen Gründen, von den Eltern vermittelt; deswegen weist Miller auch Wurms Ansinnen ab, zu seinen Gunsten auf Luise einzuwirken:

■ Neue Rolle der Frau

»Ich rate meiner Tochter zu keinem – aber Sie missrat ich meiner Tochter, Herr Sekretarius. Lassen mich ausreden. Einem Liebhaber, der den Vater zu Hilfe ruft, traue ich – erlauben Sie, – keine hohle Haselnuss zu. Ist er was, so wird er sich schämen, seine Talente durch diesen altmodischen Kanal vor seine Liebste zu bringen – Hat er's Courage nicht, so ist er ein Hasenfuß, und für den sind keine Luisen gewachsen – – Da! hinter dem Rücken des Vaters muss er sein Gewerbe an die Tochter bestellen. Machen muss er, dass das Mädlein lieber Vater und Mutter zum Teufel wünscht, als ihn fahren lässt – oder selber kommt, dem Vater zu Füßen sich wirft, und sich um Gottes willen den schwarzen gelben Tod, oder den Herzeinzigen ausbittet, – Das nenn ich einen Kerl! Das heißt lieben!« (S. 11)

Er spricht von einem »altmodischen Kanal« und hält es für nicht mehr zeitgemäß, über den Kopf der Frau hinweg zu entscheiden. Das bürgerliche Mädchen

Aufgabe 2: Erschließen und interpretieren eines Textauszugs

Bei dieser Aufgabenform wird geprüft, ob jemand den Inhalt des Textes verstanden hat. Außerdem ist die genaue Auswertung des vorgegebenen Auszugs im Hinblick auf die Aufgabenstellung wichtig. Dabei sollten alle Feststellungen belegt werden, entweder durch direkte Zitate oder bei längeren Passagen durch eine Zusammenfassung der entsprechenden Textpassage. Werden wichtige Textstellen bei der Bearbeitung übersehen, wirkt sich dies negativ auf die Bewertung aus.

Die inhaltliche Interpretation ist häufig mit einer Untersuchung der Sprachverwendung verbunden. Bei der Sprachanalyse geht es nicht in erster Linie darum, möglichst viele Sprachbeobachtungen einfach aufzuzählen. Wichtiger ist es, die Wirkung der sprachlichen Auffälligkeiten zu erklären und aus der Sprache etwas über die Charakterisierung einer Person abzuleiten oder die Sprache mit der Aussageabsicht des Autors in Verbindung zu bringen.

Zu den ersten beiden Szenen des Dramas könnte folgende Fragestellung formuliert werden:

Erschließen Sie aus den ersten beiden Szenen des Dramas, warum Miller sowohl Ferdinand als auch Wurm als Bräutigam für seine Tochter ablehnt! Zeigen Sie dabei, welches Bild vom Adel und welches Frauenbild Miller hat! Untersuchen Sie auch die Sprache Millers und erläutern Sie, warum Schiller diese Sprechweise für Luisens Vater gewählt hat!

Lösungshinweise

In der Antwort sollte deutlich werden, dass Miller befürchtet, dass seine Tochter durch die Beziehung zu dem Major in der Öffentlichkeit in ein schlechtes Licht gestellt wird. Er will nicht, dass sie als Geliebte des Majors ihre Jungfräulichkeit verliert und damit ins gesellschaftliche Abseits gerät. Dass der Major sie heiratet, sieht er als gesellschaftlich unmöglich an.

Dass auch Wurm von Miller als Bräutigam abgelehnt wird, wird schon daran deutlich, dass er ihn im Gegensatz zu seiner Frau nicht begrüßt. Für ihn ist er ein »widriger Kerl« (S. 11), dessen Äußeres auf ihn abstoßend wirkt. Außerdem stört es ihn, dass Wurm sich an ihn wendet, um Luise zur Frau zu bekommen. Er ist der Meinung, dass seine Tochter selbst den Mann aussuchen muss, mit dem sie glücklich werden möchte.

Bei Frauen kommt es nach Millers Ansicht nur auf das Äußere an, ob sie etwas im Kopf haben, ist dagegen zweitrangig.

Den Adel hält Miller für moralisch verdorben. Er nennt Ferdinand einen »Windfuß« (S. 6) und kann sich nicht vorstellen, dass er ernste Absichten hat.

Millers Aussagen über den Adel enthalten immer wieder sexuelle Anspielungen, die umgangssprachlich und fast derb formuliert sind, z. B. »sich da und dort ... schon herumbeholfen hat« (S. 5), »dem Mädels eins hinsetzen« oder »parterre nicht hat fehlen lassen« (jeweils S. 6).

Die kurzen Sätze am Anfang der zweiten Szene, die Ausrufe, Aufforderungen und rhetorischen Fragen zei-

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Absolutismus: Die Herrschaftsform des Absolutismus entstand im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Ihr Ziel war es, alle staatliche Macht beim König zu konzentrieren und die Mitherrschaft der Stände zu beseitigen. Dies wurde damit legitimiert, dass der König allein von Gott für dieses Amt berufen und nur ihm für sein Regierungshandeln Rechenschaft schuldig sei. Dieses Herrschaftssystem wurde dann von den übrigen europäischen Fürsten nachgeahmt.

➤ S. 28, 55

Akt/Aufzug: Der Begriff Akt bezeichnet eine Handlungseinheit im ➤ Drama, vergleichbar mit dem Kapitel im Roman. Das klassische Drama besteht meist aus fünf Akten. Der deutsche Begriff ›Aufzug‹ erklärt sich daraus, dass am Anfang des Aktes der Vorhang vor der Bühne aufgezogen worden ist.

➤ S. 41–44

Aufklärung: Die Epoche der Aufklärung wird etwa für die Zeit von 1720 bis 1785 angesetzt. Die ›Aufklärung‹ ist in erster Linie eine philosophische Richtung, die den »Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit« befreien will, wie Kant es formulierte. Wichtige Strömungen der Aufklärung waren der Rationalismus, der der Vernunft für die Wahrheitsfindung einen hohen Stellenwert einräumte, sowie der Empirismus, der vor allem für die naturwissenschaftliche Forschung von großer Bedeutung war. Von der Aufklärung geprägte Dichter bemühen sich um die moralische Verbesserung des Menschen, um Wissensvermittlung und treten für religiöse Toleranz ein. Die

wichtigsten Autoren in Deutschland waren Gotthold Ephraim Lessing, Christian Fürchtegott Gellert sowie Johann Christoph Gottsched, der die theoretischen Grundlagen legte.

➤ S. 8 f., 77

Blankvers: Verse in einem reimlosen fünfhebigen Jambus.

➤ S. 44 f.

Bürgerliches Trauerspiel: Im bürgerlichen Trauerspiel ist der tragische Konflikt nicht mehr dem Adel vorbehalten. Das bürgerliche Trauerspiel entstand im 18. Jahrhundert und stellte anfangs Konflikte zwischen der Welt des Adels und des Bürgertums, später auch Konflikte innerhalb des Bürgertums dar. Lessing gilt als Begründer dieser Dramenform, Friedrich Hebbel als letzter bedeutender Vertreter.

➤ S. 45

Drama: Das Drama ist eine der drei Hauptgattungen der Literatur und umfasst alle Texte, die für die Bühne (oder für den Film) geschrieben werden. Dramen werden auch als ›Stück‹ oder ›Theaterstück‹ bezeichnet.

➤ S. 44, 55

Einheit der Zeit: Nach der Poetik des Aristoteles und auch nach einer Forderung Gottscheds soll die dargestellte Handlung eines Dramas nicht länger als 24 Stunden dauern. Gottsched begründet dies damit, dass es für den Zuschauer unwahrscheinlich sei, wenn eine Bühnenfigur verschiedene Altersphasen durchlebe, er aber immer unverändert auf seinem Platz sitzen bleibe.

➤ S. 44

Empfindsamkeit: Die literarische Tendenz der Empfindsamkeit wird als Teil der Epoche der ➤ Aufklärung ange-